

# Per «Lift» zur Berufslehre

**USTER.** Für manchen Schulabgänger ist es schwierig, eine gute Anschlusslösung zu finden. Oftmals ist fehlender schulischer Erfolg der Grund. Mit dem Projekt «Lift» geht die Sekundarstufe Uster einen neuen Weg. Schüler sollen jeden Mittwochnachmittag in einem Gewerbebetrieb die Arbeit kennenlernen.

CHRISTIAN BRÜTSCH

Jeden Mittwochnachmittag geht Pedro, ein fiktiver Sekschüler der Stufe Sek C, einer geregelten Arbeit nach. Dies nicht, weil er sich einen Schnupperlehre macht, um später genau zu wissen, was ihm zu sagt oder nicht. Nein, Pedro ist schulisch nicht auf der Sonnenseite gelandet. Sein Französisch ist eher schlecht als recht. In Mathe hinkt er dem Klassenschnitt hinterher. Lesen bereitet ihm Kopferbrechen, und von seinen Kollegen wird er «begriffsstutzig» gehänselt. Dabei ist Pedro ein lieber Kerl. Zuverlässig, pünktlich, freundlich.

Die schulische Leistung lässt den Schüler, seinen Lehrer und seine Eltern etwas ratlos zurück. «Mit den Noten eine Lehrstelle zu bekommen, ist schwierig», lautet der allgemeine Tenor. Aber in gut einem Jahr endet die Schulzeit von Pedro, und eine Anschlusslösung muss gefunden werden.

## Erleichterter Einstieg

Die Sekundarstufe Uster geht nun mit dem Projekt «Lift» neue Wege. «Lift»

steht nicht für einen bequemen Aufstieg in die Etage der Berufstätigen. Es ist die Abkürzung für Leistungsfähig durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit. Damit kann schulisch schwachen Schülern der Einstieg in die Berufswelt erleichtert werden. Die Schule vermittelt ihnen sogenannte Wochenarbeitsplätze (Wap). An jedem Mittwochnachmittag kann der Schüler in einem Betrieb mitarbeiten und dort auf ihn zugeschnittene Arbeiten erledigen. «Wichtig ist, dass es sich dabei um Arbeiten handelt, die der Firma nützen, aber nicht zu schwierig für den Teilnehmer sind. Schliesslich sind es noch Sekschüler», erklärt Theo Henle. Er ist Lehrer im Schulhaus Krämeracker und hat ein paar Schüler im Projekt «Lift» untergebracht.

Potenzielle Schülerinnen und Schüler für das Projekt gäbe es noch einige in seiner Klasse. Aber es fehlt an Wochenarbeitsplätzen. «Wir hoffen, dass die Idee im Gewerbe auf fruchtbaren Boden fällt und wir so Schülerinnen und Schülern helfen können.» Er sieht auch einen grossen Vorteil für Gewerbetreibende, die Arbeitsplätze für Abgänger der tiefsten Sekstufe zu vergeben haben. Sie haben die Möglichkeit, mit einem Wap einen Schüler zu «tes-

ten». Gefällt die Arbeitsleistung, kann eventuell gleich eine Anschlusslösung im Betrieb gefunden werden. Für den Schüler könnte sich bei guter Leistung am Wap der heute häufig überaus lange Spießrutenlauf der Bewerbungen erübrigen.

## Beachtlicher Aufwand

Eine Win-win-Situation? Im Resultat ja. In der Einführung und Ausführung stellen sich aber grosse Herausforderungen für den Schulbetrieb, die Schüler und die Lehrer. Letztere sind aufgefordert, ihre Schüler intensiv zu betreuen. Besuche am Wap, Auswertungen, Nachgespräche und viele Arbeiten mehr kommen auf die Lehrperson zu. «Als Sek-C-Lehrer ist es aber ein Ziel, mit den vorhandenen Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler zu arbeiten und sie mit möglichst guten Anschlusslösungen in die Arbeitswelt entlassen zu können», sagt Henle. Ohne zusätzliches Engagement gehe das so wieso nicht mehr.

## Freizeit wird kürzer

Aber auch die «Lift»-Schülerinnen und -Schüler müssen sich der Herausforderung stellen. Ein Wap bedeutet beispielsweise, dass der Mittwochnachmittag nicht mehr frei ist. «Wir müssen ihnen beibringen, dass sie diese Chance packen sollen und dass sich die verkürzte Freizeit in der Endabrechnung mehr als lohnt», so Henle weiter. Auch die Hoffnung, mit der Arbeit das Sackgeld aufzubessern, ist eher beschränkt.

Pro Stunde wird den Jugendlichen ein Entgelt von fünf bis acht Franken ausgerichtet. «Es geht überhaupt nicht darum, mit der Arbeit Geld zu verdienen. Vielmehr soll der Schüler Einblick in die Arbeitswelt erhalten. Das Geld ist als kleiner Zustupf gewertet.»

Sekundarstufen-Präsident Thomas Pedrazzoli ergänzt: «Die Unterstützung von der Sekundarstufe ist vorhanden. Wir haben in der Schulpflege be-

schlossen, bei diesem Projekt mitzumachen.» In den Schulanlagen Krämeracker und Freiessstrasse beginnen Ende Januar 2013 die entsprechenden Modulkurse in den C- respektive B/C-Klassen. Das Schulhaus Weidli wird auf den Start des nächsten Schuljahrs ebenfalls einsteigen. «Jetzt brauchen wir noch viele Wochenarbeitsplätze, um den Schülern einen Lift in die Berufswelt zu ermöglichen.»

## NACHGEFRAGT

Ruth Gsell  
Schulpflegerin Sekundarstufe Uster

### «Man darf das Gewerbe nicht überfordern»

Sie sind Projektverantwortliche im Projekt «Lift». Ist es für die Sekundarschulpflege ein arbeitsintensives Projekt?

Ruth Gsell: Nein, eigentlich nicht. Es ging im ersten Schritt darum, das Projekt den Bedürfnissen und Möglichkeiten Usters anzupassen. Uster hat drei Sekundarschulhäuser, entsprechend sind viele Bedürfnisse einzelner Schüler abzudecken. Da galt es, organisatorisch den Rahmen abzustecken.

Wie wurden Sie auf «Lift» aufmerksam? Theo Henle hatte Kenntnis davon und brachte es in die Schulpflege ein. Dann haben wir zusammen mit einem

der Initianten, Ludi Fuchs, weitergearbeitet und entschieden, «Lift» bei uns einzuführen.

Wie viele Wochenarbeitsplätze hat es in Uster, und wie viele braucht es?

Derzeit sind fünf Wochenarbeitsplätze vorhanden. Um alle Bedürfnisse abdecken zu können, streben wir das Ziel von 20 bis 25 Plätzen an. Dabei müssen wir darauf achten, das Gewerbe nicht zu überfordern. Mit Schnupperlehreangeboten oder Time-out-Plätzen ist das Gewerbe bereits gefordert. Wir suchen hier einen sorgfältigen, verbindenden Weg.

Interview: Christian Brüttsch



Zur neuen Squash- und Kletterhalle an der Gschwaderstrasse gelangt man – wie bei der benachbarten Sporthalle im Buchholz – über eine Rampe. Visualisierung: zvg

## Kletterer wollen in die Halle

**USTER.** Hinter Trendsportplatz und Forstwerkhof soll an der Gschwaderstrasse eine grosse Sporthalle für Kletterer und Squasher gebaut werden. Das Baugesuch wurde eingereicht.

EDUARD GAUTSCHI

Pläne für den Bau einer Kletter- und Squash-Halle im Buchholz in Uster bestehen schon lange. Für das Anliegen machte sich schon vor Jahren die Interessengemeinschaft Wallhouse stark. Pläne für einen Neubau wurden bereits 2006 präsentiert. Einen Rückschlag mussten die Kletterer und Squasher hinnehmen, als Anfang 2007 die Migros ankündigte, dass sie im Freizeitpark Milandia in Greifensee den Kinderspielplatz in eine Kletterhalle umbauen wolle. Damit erwuchs der IG Wallhouse eine Konkurrenz, die beinahe zum Scheitern des Projekts in Uster geführt hätte. Am Bau einer Squash-Halle wollte man festhalten, das Projekt «Kletterhalle» aber schien gestorben.

Angesichts der grossen Nachfrage nach Indoor-Klettermöglichkeiten haben sich die Mitglieder der Interessengemeinschaft dann aber doch entschieden, eine Kletterhalle zu bauen. Sie haben das ursprüngliche Projekt überarbeitet, Mitte Jahr die Genossenschaft Griffig für die Kletterhalle und die Squash Uster Genossenschaft für die Squash-Halle gegründet und bei der Stadt Uster ein Baugesuch für eine Kletter- und Squash-Halle an der Gschwaderstrasse 108 eingereicht.

### Markantes Bauwerk

Es ist eine markante Halle, die neben der Autobahn hinter dem Forstwerkhof entlang der Gschwaderstrasse im Buchholz erstellt werden soll. Das Gebäude wird rund 77 Meter lang und knapp 40 Meter breit sein. An der höchsten Stelle misst die Kletterhalle 18 Meter. Erstellt wird sie auf einer 5555 Quadratmeter grossen Parzelle der Stadt. Die Genossenschaften werden das Land im Bau-recht nutzen. Das Gebäude besteht aus drei Teilen – einer Squash-Halle mit sieben Courts, der Kletterhalle mit ihrem Aussenbereich und den Boulders

und als drittem Teil dem Mitteltrakt, in dem auf drei Etagen die für den Betrieb der beiden Hallen nötige Infrastruktur untergebracht wird. Im Mitteltrakt befinden sich Sportladen, Büros, Sitzungsräume, WCs, Garderoben und Duschen sowie in der dritten Etage eine Küche und ein 120 Quadratmeter grosser Verpflegungsraum.

### Zugang erfolgt über Rampe

Die Squash-Halle liegt an der westlichen Seite des Gebäudes. Sie ist 20 Meter breit und 40 Meter lang. Rechts und links entlang der Aussenwände finden je drei Squash-Boxen Platz, in der Mitte des Raums wird der sogenannte Courtcourt zu stehen kommen. Erschlossen wird die Halle vom Mitteltrakt aus. Der Eingang zum Mitteltrakt liegt im zweiten Obergeschoss. Dorthin gelangt man über eine lange Rampe, die entlang der im östlichen Teil liegenden Kletterhalle führt.

Die Grundmasse der Kletterhalle betragen 45 mal 36 Meter. Am östlichen Rand der Halle befindet sich ein rund 8 Meter breiter überdachter Aussenbereich, in dem ebenfalls Kletterwände

zur Verfügung stehen. Die gesamte Kletterfläche in der Halle beträgt mehr als 2000 Quadratmeter, und die höchste Wand misst stolze 15 Meter.

### Name für Halle gesucht

Die Anlage soll nächstes Jahr gebaut werden. Sie steht in der Zone für öffentliche Bauten und wird rund 5,5 Millionen Franken kosten. Neben sieben Parkplätzen neben der Halle für die Angestellten und Fremdmietler stehen keine weiteren Parkplätze zur Verfügung. Besucher werden auf dem grossen Parkplatz bei der Sporthalle parkieren müssen.

Die Genossenschaften Griffig und Squash Uster werden die Finanzierung, den Bau und den Betrieb der Anlage sicherstellen. Auch nachdem das Baugesuch eingereicht wurde, suchen die beiden Genossenschaften weiter nach Genossenschaffern und Darlehensgebern. Gesucht wird auch noch ein Name für die Halle, die unter dem Arbeitstitel «Griffig» entwickelt wurde.

Detaillierte Informationen über das Projekt findet man unter [www.wallhouse.ch](http://www.wallhouse.ch).

## Abwasser wird günstiger

**MÖNCHALTORF.** Der Gemeinderat senkt auf 2013 die Abwassergebühr um 30 Prozent. Das schreibt er in einer Mitteilung. So kostet ein Kubikmeter neu Fr. 1.80 (vorher Fr. 2.60). Die Grundgebühr pro Quadratmeter beträgt neu 8 Rappen (vorher 11 Rappen). Die Gebührensankung sei aufgrund der sehr soliden finanziellen Situation im eigenwirtschaftlichen Abwasserbereich möglich, schreibt der Gemeinderat. Per Ende Dezember beläuft sich der Saldo des Kontos auf rund 1,6 Millionen Franken. Ein Grund für den hohen Kontostand seien auch die hohen Anschlussgebühren, welche im Zusammenhang mit den diversen Neubauten in Mönchaltorf vereinnahmt wurden, so der Gemeinderat. (zo)

## IN KÜRZE

### Ein neues Elektrofahrzeug

**VOLKETSCHWIL.** Die Mitarbeiter der Friedhof- und der Grünanlagen der Gemeindeverwaltung bekommen ein neues Elektrofahrzeug mit Kippvorrichtung. Wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt, ist das bisherige Elektrofahrzeug in die Jahre gekommen und nicht mehr fahrtüchtig. (zo)

### Unzuverlässiges Wireless

**MAUR.** In den Schulhäusern Aesch und Leeacher werden Informatiknetzwerke installiert. Dafür hat der Gemeinderat Kredite von insgesamt 172000 Franken bewilligt, wie er in einer Mitteilung schreibt. Die bestehenden Wireless-Lösungen seien unzuverlässig oder wegen der Betonwände untauglich. (zo)

### Homepage neu mit Newsletter

**EGG.** Die Gemeinde Egg bietet neu einen Newsletter an. Wird dieser abonniert, werden Mitteilungen der Gemeinde, amtliche Mitteilungen oder Bauausschreibungen per E-Mail zugesandt. Die neue Dienstleistung wurde im Rahmen der Überarbeitung der Homepage realisiert und ist kostenlos, wie der Gemeinderat mitteilt. (zo)